6

Landes-
bibliothek
Coburg

B 18
6267

Unterricht
für angehende
Künstler der Mahlerey,

von

A. J. Anconi.

[stamp] ... BIBLIOTHEK COBURG

Dresden,
in der Hilscherschen Buchhandlung
1790.

Landes-
bibliothek
Coburg

Vorrede.

Die einzige Quelle, daraus die Kunst ihre Schätze nimmt, ist die Natur. Wie groß und unermeßlich ist aber nicht die Natur, und wie schwer ihre verborgene Schönheiten zu entdecken. Da nun die Kunst beynahe ein eben so großes Zeitalter erlebt, als ihr Muster selbst, und sie die größten Meister aufzuweisen hat, so sind aus den Uiber-

resten dieser Männer leicht Regeln fürs Ganze herauszunehmen. Obschon die Kunst mehr aus dem Gefühle fließt, so ist der Unterricht doch nothwendig, weil ein Künstler ohne denselben da endigen, wo ein anderer anfangen würde; und dies ist die Ursache meiner jetzigen Unternehmung. Wenn's auch nur ein einziger Jüngling ist, der seine Gefühle durch diesen Unterricht aufmunterte, so bin ich belohnt genung.

Der Verfasser.

Ver=

Verzeichniß
der enthaltenen Materien.

Endzweck der Mahlerey.

Eintheilung derselben.

Von der Zeichnung.

Von Licht und Schatten.

Von der Proportion.

a) Die Osteologie.

b) Die Myologie.

Von der Anatomie.

Von der Zeichnung der Alten.
Von der Handlung und Wirkung der Figuren.
Von der Physionomie.

Endzweck der Mahlerey.

Ehe ich mit den praktischen Anweisungen der Kunst den Anfang mache, will ich diesen Innhalt zum Eingange meines Werks annehmen, um einen jungen Künstler aufmerksamer für seine Bestimmung zu machen, und ihm ein Ziel zu zeigen, darnach seine Talente ringen sollen. Die traurige Erfahrung lehrt, daß viele ihre Zuflucht zu dieser edlen Kunst nehmen, wann sie sich dem Schicksale blos gegeben, und ihre Sitten und Empfindungen verdorben haben, um dieselbe blos als eine Schutzwehr für Hunger und Durst zu gebrauchen. Gleichsam wie ein Mörder im Tempel des Heiligthums flieht, um dort seine Rettung zu finden. Fast alle Künste sind von so vielen Vorurtheilen besudelt, daß kaum Jahrhunderte zu ihrer Reinigung hinreichen werden. Die Ursache desselben liegt in dem falschen Gesichtspunkte, in dem die meisten

sie betrachten, da sie dieselbe blos als eine Belustigung der Sinne ansehn; ohne den Entzweck einzusehn, nämlich das Herz zu bessern, und den Verstand zu erleuchten. Viele haben den Verfall der Staaten, den Künsten zugeschrieben. Denselben kann aber nichts zur Last gelegt werden, denn in ihnen ist Vollkommenheit und Schönheit; die Schuld davon tragen die sogenannten Künstler. Sobald die Kunst eine gewisse Höhe erreicht hat, findet sie viele, denen sie gefällt, und wenige, die ihre verborgene Schönheiten kennen. Der erste wählt sie zu seiner Beschäfftigung, eilt mit flüchtigen Schritten denen Schwierigkeiten vorbei, die in der Natur gegründet sind, und giebt uns zuletzt den Schein von Wahrheit. Die Täuschung gefällt, und den Tempel der Wahrheit schließen wir zu: unser Verstand geht zurücke, mit ihm der Staat. — Wir wollen auf den vorigen Weg zurückkehren. Die Kunst der Mahlerey, die von den Griechen mit dem Namen einer edlen, und von uns mit Recht einer schönen belegt worden ist, hat mit der Dichtkunst einen gleichen Rang. Durch ihre Mittel werden ihre Grenzen gesetzt. Der eine giebt uns unter lieblichen Worten und schmelzenden Tönen den herben

ben Trank der Wahrheit zu kosten; der andere löst unsere Empfindungen durch sinnliche Darstellung der Schönheit auf, und macht uns empfänglicher für die Tugend, die gut und schön ist. Da nun die Kunst eine Nachahmung der Natur, und diese den Gesetzen eines denkenden Wesens unterworfen ist, das Vollkommenheit liebt, so muß ein Künstler in der Nachahmung auch Rücksicht auf ein empfindendes Wesen nehmen, ohne dem die Schönheit ein leerer Schall wäre. Was nun diesen Gesetzen zuwider läuft, ist häßlich; was sich ihnen nähert, gut; sie erreicht, schön oder vollkommen: denn Schönheit, sobald sie sichtbar wird, ist Vollkommenheit. Das Häßliche erweckt bey uns die Empfindung des Abscheus und der Verachtung. Das Gute ist uns gleichgültig, Schönheit aber erregt in uns Vergnügen und weckt unsere Seele gleichsam auf. Diesen letzten Theil muß ein Mahler sich bedienen, um irgend eine Handlung unter dieser Hülle zu verbergen. In dem Opfer der Iphigenia und in den Nioben, wird er uns eine Thräne des Mitleids ablocken; in der Venus, zur idealischen Liebe führen. Jeder Ausdruck, der zu seiner Bestimmung dient, ist schön. Kann ein Künstler, durch Catilinas

blutdürstiges Aussehn, uns einen Abscheu für seine Handlungen erwecken, so hat er seinen Endzweck erreicht. Laokoons graue Locken sträuben sich für Schmerz empor, sein Blick fleht zu den Göttern um Hülfe, ein banges Ach! bricht seinen Mund, um seine Hände winden sich die Schlangen, sein Bein erstarrt für Gift, in seinen Ohren tönt das Klaggeschrei der Kinder, in seinem Unglück zeigt sich der Vater. Welch ein Gegenstand! unser Mitleid aufs höchste zu spannen; und wie göttlich von den drey griechischen Künstlern erreicht. Wir wollen dieses in einem Hauptsatz zusammen ziehn. Der Endzweck der Kunst ist, zu unterrichten, da sie Vergnügen erweckt. Da aber in der Natur das Vollkommene mit dem Unvollkommenen verbunden ist, so würde man seinen Zweck nicht erreichen, wenn man sie nachahmen wollte, wie sie erscheint; sondern wie sie ihrer Natur nach seyn sollte. Wir müssen das Mögliche mit dem Unmöglichen zu verbinden suchen, um uns von unserer Unvollkommenheit abzuziehn und in die idealische Welt zu versetzen. — Ich werde jetzt zum Unterricht schreiten, und einen jungen Künstler die Mittel und Wege, soviel ich durch

Erfah=

Erfahrung und Kenntniß gesammelt habe, an die Hand geben, seinen Endzweck zu erreichen.

Die Mahlerey besteht aus drey Haupttheilen, nehmlich:

1) Handwerk,
2) Kunst,
3) Wissenschaft.

Die beyden ersten Theile sind nur die Hülle, oder der Körper, der letzte aber die Seele der Kunst. Das Mechanische besteht in der Fertigkeit der Hand, diese wieder in der sclavischen Nachahmung der sichtbaren Gegenstände, ohne Begriff ihrer Bestimmung. Die Kunst, oder das Künstliche hält sich eben so auf die Oberfläche der Dinge, ihr Gebiet ist aber weiter; sie auszuführen, gehört schon mehr Beurtheilungskraft. Das Gebiet des Wissenschaftlichen ist so ausgedehnt, daß man kaum ihre Grenzen bestimmen kann. In ihr vereinigen sich alle Künste, sie ist gleichsam das schwesterliche Band, wodurch sie mit einander harmoniren. — Wie wenig der den Namen eines Artisten verdient, der die beyden ersten Theile ohne den letzten ausübt, können wir durch einen Vergleich der

Neu=

Neuern mit den Alten sehen. Wir glauben auf der Stufe der Vollkommenheit zu stehen, wenn wir die Natur sclavisch kopieren und ihr den Schein von Wahrheit geben. Hingegen bey den Alten niemand diesen Namen führte, der nicht Philosoph und Künstler zugleich war. Handwerk und Kunst sind blos die Materialien und wer keine Wissenschaft besitzt sie zu gebrauchen, wird ein elendes Gebäude aufführen, das kaum vor die Nothwendigkeit schützt. Wir wollen jetzt die Nebentheile eines jeden Haupttheils betrachten.

Von der Zeichnung.

Zeichnen heist: die Theile, die sich in der Natur durch ihre Materie und durch Licht und Schatten von einander unterscheiden, auf der Fläche durch Linien ausdrücken und von einander absondern. Dieser Theil ist der gröszte Pfeiler, worauf das grosze Gebäude der Kunst ruht. Sobald dieser wankt, so sind alle Stützen vergeblich. Kein schönes Kolorit, keine erhabene Gedanken, keine schöne Gewänder können die Fehler verhüllen. Kurz es ist um den Ruhm des Künstlers geschehn, sobald er diesen Theil nicht

nicht zum Fundament seiner Werke gebraucht. Warum zollen wir einem Raphael unsere Bewunderung, und versagen sie andern, die uns leichter blenden können? die Wahrheit, die in der Zeichnung zu finden ist, welche er durch Schönheit ausgeführt hat, fesselt unsere Seele und führt uns in die idealische Welt; und hierin kann Raphael zum vollkommenen Muster genommen werden. — Die Zeichnung besteht in der Practik und in der Theorie. Das erste erhält man durch fleißige Uebung der Hand. Das Zweite durch Kenntnisse der innern Theile, welche man Ostheologie und Anatomie nennt; wovon ich hernach reden werde. Ich will erstlich die Anfangsgründe, die zu einer Zeichnung erfordert werden, hersetzen. Zu derselben gehört:

1) Anlage,
2) Auszeichnung,
3) Ausführung.

Die Anlage geschieht durch den Entwurf des Ganzen mit geometrischen Figuren. Denn da alle Theile sich in diese Figuren bringen lassen, so sieht das Auge das Unregelmäßige leichter ein. Z. E. ein Kopf wird mit einem Oval, eine

eine Hand mit einem Quadrat, ein Fuß mit einem Triangel, und so wird jeder Theil mit der Figur, die ihm ähnlich sieht, angelegt. Dadurch erhält man eine Vestigkeit und eine Gewißheit. Bey der Anlage muß man genau beobachten, nach welcher Seite die Figur sich wendet, in welchem Standpunkt man sie sieht, ob von oben oder unten. Sieht man sie von oben an, so gehen die Theile, die dem Auge entfernter sind, mehr im Verkürzung, und so auch umgekehrt. Hernach theilt man das Ganze nach den Regeln der Proportion ein, wovon im 3. Theil geredet wird. Ist nun dieses roh hingeworfen, so hält man sich genau an das Original und sucht die Fehler durch Vergleiche zu verbessern. Zuletzt umzieht man das Ganze mit einem feinen Umriß, und sucht durch Linien Knochen, Knorpel und Fleisch auszudrücken. Damit ein junger Künstler sich einen Geschmack im Zeichnen angewöhnt, so muß er fleißig nach Handzeichnungen guter Meister kopieren. Die Ausführung, welche durch Licht und Schatten geschieht, gehört im 2. Theil.

Von Licht und Schatten.

Ehe ein junger Künstler nach erhabenen Figuren kopirt, muß er sich gleichfalls erst einen Geschmack in der Ausführung zu bilden suchen. Diesen kann er bald gewinnen, sobald er nach guten Mustern sich fleißig übt, und hierin kann Titiani zum Muster dienen. Was ich im ersten Theile von der Zeichnung gesagt habe, wird auch hier beobachtet. Man legt die großen Massen und überhaupt das Ganze mit Unterwischen an; nur muß man nicht ausschweifen, daß der Conthour verloren geht. Ist diese Anlage geschehn, so sucht man die Theile einer jeden Materie auszudrücken; indem man nach den Formen Linien über einander legt, welches in der Kunst Schraffiren heist. Wir wollen jetzt zu den erhabenen Figuren übergehen, und sehn, wie man sich diesen Theil durch Begriffe erleichtern kann. Alle Dinge erhalten ihr Licht von der Sonne. Da dieser Körper nun für das ganze Weltall geschaffen ist, so muß man ihn für einzelne Körper einzuschränken suchen. Diese Beleuchtung bey erhabenen Figuren geschieht, wenn man das Licht von einer Seite,

und zwar von oben herab, auf das Subjekt fallen läßt. Eine gewisse Entfernung vom Gegenstande ist auch zu beobachten, indem man gewöhnlich dreymal so weit steht, als der Gegenstand groß ist. Da nun beym menschlichen Körper alle Theile oval sind, so kann die Natur hier nicht von einem Extrem aufs andere fallen. Die Wölbung macht, daß sie eine Mitteldinte zwischen Licht und Schatten erhält. Die verschiedenen Brechungen, die durch die Erhöhungen und Vertiefungen des menschlichen Körpers kommen, wollen wir jetzt untersuchen, und einen Kopf zum Beyspiel nehmen, da man von diesem aufs Ganze Reflexion machen kann. Die schönste Form hat die Natur dem Kopf gegeben; Mannichfaltigkeit und Einheit ist darin zu finden. Mannichfaltig ist er durch die kleinen geraden Linien, daraus er besteht; und einfach, daß diese Linen in Einer zusammen gezogen sind. Einen Oval auf der Fläche herauszubringen, gebraucht man Licht, Mitteldinte und Schatten. Da sich aber auf diesem Oval Erhöhungen und Vertiefungen befinden, so brechen sich die Strahlen, und geben einen mannichfaltigen Schein. Die Theile, die hervor-

stehen,

stehen, sind dem Lichte am nächsten, als die Stirne, die Nase, daher werden sie auf der Fläche mit Licht erhöht. Die Theile, die auf der lichten Seite vertieft liegen, werden mit schwachen Schatten angegeben, auf der Schattenseite aber mit starken. Die Hauptsache bey der Ausführung ist, daß man nicht mit Licht und Schatten stark anfängt. Man muß dieselben so viel als möglich sparen, und mehr mit halben Dinten arbeiten, welche einem Bilde die größte Anmuth geben. Die Theile, die im Schatten versteckt liegen, müssen durch den Schein, welcher von einem andern Theil kömmt, hervorkommen. Diesen Wiederschein oder Reflex giebt man mit der halben Dinte von dem dabeystehenden Schatten an. Der Schlagschatten entsteht, wenn ein großer Körper vor einem andern vorsteht, so daß das Licht nicht zukann, so wirft er seinen Schatten auf den niedrigen Theil hin. Zuletzt kommen die Drucker, welche nach der Entfernung vom Lichte immer mehr und mehr ihre Stärke bekommen. In den großen Compositionen muß man das Licht gleichfalls aufs Ganze gehörig vertheilen,

so daß die Haupthandlung im stärksten Lichte steht, und die weniger mitwirkenden Figuren sich nach und nach im Schatten verlieren. Die beste und leichteste Art nach erhabenen Figuren auszuführen, ist auf gefärbtes Papier.

Von der Proportion.

Auf die Eintheilung des menschlichen Körpers beruht meistentheils ihre Schönheit. Das Auge faßt leichter etwas, worin Ebenmaaß und Harmonie ist, als was aus Regellosigkeit besteht. Ein vollkommen ausgewachsener Mensch hat 9 — 10 Gesichtslängen; jede Gesichtslänge besteht aus 3 Theilen, und jeder Theil aus 12 Minuten. Nach diesem Maaß wird die ganze Figur eingetheilt.

Der obere Theil des Kopfes bis an den Ansatz der Haare an der Stirne, hat dreyviertel Theile, von dem Ansatz der Haare bis auf die Augen ein Theil, von diesem Ort bis zum Ansatz der Nase ein Theil, von da bis an die Spitze des Kinns ein Theil. Der ganze Kopf hat die Länge von $3\frac{3}{4}$ Theile. Von der

Stirn

Stirn bis an die Augenbraunen 9 Minuten. Von den Augen bis an die Augenbraunen 3 Minuten. Das ganze Auge von den Augenliedern oben, bis an den untern 4 oder höchstens 5 Minuten. Vom Ansatz der Nase bis an den Mund 4 Minuten. Von da bis zu Anfange des Kinns 4 Minuten, und das ganze Kinn 4 Minuten.

Die Dicke der Lippen verändert sich nach dem Karakter, gemeiniglich haben sie zusammengenommen 3 Minuten. Die Breite des Gesichts hat 2 Theile. Das Auge hat 5 — 6 Minuten, und der Raum zwischen beiden Augen auch 5 — 6 Minuten. Die Breite der Nase an den Nasenlöchern gleichfalls 5 — 6 Minuten. Die Größe des Mundes 6 — 7 Minuten.

Wenn man vom Centro des Ohres zwey Linien zieht, oder eine bis an den Ansatz der Haare an der Stirn, und die andere bis an die untere Spitze des Kinns, so macht dieses die Distanz von 2 Theilen 6 Minuten aus.

Der Hals bis zum Ansatz der Schlüsselbeine am Brustbein 2 Theile. Von da bis zu Ende des Brustbeins, den Knorpel Xyphoides mit inbegriffen, 3 Theile. Von da bis an den Nabel 3 Theile 6 Minuten, und vom Nabel bis an die Paralell des Anfanges des Halses des Hüftbeins über den großen Trochantor 1 Theil 6 Minuten. Von diesem Punkte bis an die Mitte der Kniescheibe 8 Theile, von dieser bis am innern Knöchel 8 Theile und die Ferse 1 Theil.

Der dickste Theil des Halses hat 2 Theile, und der schmäleste 1 Theil 9 Minuten.

Wenn der Arm horizontal ausgestreckt, ist von der Mitte des Brustbeins bis zu dem Anfang des Humerus 2 Theile 4 Minuten.

Die ganze Breite von einem Schulterknochen bis zum andern, wenn die Arme hangend sind, 2 Gesichtslängen oder höchstens 8 Theile.

Wenn die Arme in der nämlichen Lage sind, vom innern Ursprung des Deltoides bis

zum

zum andern, oder bis zum obern Theil des Humerus 6 Theile, welches die Breite der Brust ausmachet. Die Distanz von einer Brust zur andern ist von 4 Theilen. Die grösseste Breite des Thorax ist von 6 Theilen, und die schwächste unter der Hüfte von 5 oder 4 Theilen und 9 Minuten; die Breite des Os Ilion 6 Theile oder 5 Theile 9 Minuten.

Die Breite von einem großen Trocanter bis zum andern, wenn die Figur auf beyden Füßen ruhet, ist 6 Theile.

Vom Kopfe des Humerus bis an den Ellbogen 6 Theile; von da bis an den Carpus 4 Theile; die Hand bis an den längsten Finger 3 Theile; der längste Finger der Hand 1 Theil 6 Minuten.

Die Dicke des Arms von dem Extensor bis an den Biceps im Profil 2 Theile, und von vorne 1 Theil 8 Minuten.

An der größten Stärke des Unterarms vom Supinator bis an den Flexor des Carpus 1 Theil 11 Minuten, der Carpus von forne ge-

sehen 1 Theil bis 2 Minuten. Die Hand muß in ihrer Breite jederzeit die Hälfte ihrer Länge haben; die Finger müssen, wo sie am dicksten sind, nicht über vier Minuten haben. Die Länge des Daumens ist ein Theil.

Der Schenkel, von forne betrachtet, hat 3 Theile, und wo er schwach wird, bis in die Mitte des Vastus internus, 2 Theile 2 Minuten.

Das Knie gegen den Schenkel hat 2 Theile, und was am schmälsten ist gegen das Bein 1 Theil 8 Minuten; die Wade von forne gesehn 2 Theile 1 Minute; der schwächste Theil des Fußes über den Knöchel 1 Theil, und mit dem Knöchel 1 Theil 3 Minuten.

Der Fuß am Metatarsus ist ein Theil 3 Minuten breit, wo die Zehen sind 2 Theile.

Die große Zehe ist breit 5 Minuten, alle 4 übrigen Zehen zusammen machen 1 Theil 2 Minuten.

Dieses ist, was bey der Figur von forne gesehn, zu demonstriren; nun folgen einige Eintheilungen von hinten.

Der

Der Kopf hat 3 Theile; der Hals bis an das erste Glied des Rückgrads 2 Theile 9 Minuten; von da bis an die größte Tiefe der Lenden 5 Theile, und bis an das Ende des Os sacrum 3 Theile; das übrige theilet man wie in den fordern Theilen der Figur. Die antiquen Statuen haben die beste Proportion, daher muß ein Künstler nach diesen fleißig kopieren, um sein Auge an ein gehöriges Ebenmaaß zu gewöhnen.

Von der Anatomie.

a) Die Osteologie.

Wie nützlich diese Lehre für einen Künstler ist, der nicht im finstern herumtappen, und seine Zeichnung nicht mit Ungewißheit machen will, kann man daraus beweisen, daß der menschliche Körper ganz nach diesem Scelet eingerichtet ist. Die Mannichfaltigkeit beruht mehrentheils in dieser Kenntniß; denn wo der Knochen sitzt, da wird die Linie scharf und eckigt marquirt. Wir wollen jetzt die Eintheilung derselben vornehmen. Sie werden eingetheilt 1) in Knochen des Haupts, 2) in

Knochen des Rumpfs, und 3) in Knochen der Glieder.

Die Knochen des Hauptes bilden den Hirnschädel, Cranium genannt. Das Cranium besteht aus 2 Schaalen, zwischen welchen das Marks ist. Zum Hirnschädel gehören 8 Knochen.

Die Beine des Rumpfs sind:

Spina dorsi, bestehet aus 24 Gelenken oder Spondilen, und aus 9 falschen. Von den rechten Gewerbbeinen gehören 7 zum Hals, 12 zum Rücken, und 5 zu den Lenden; jedes hat einen Körper und 2 Spinas. Die falschen Vertebræ bilden das Os sacrum, oder heilige Bein, welches aus 5 Vertebris bestehet, und das Schwanzbein hat deren 4.

Ein Theil des Leibes bestehet aus der Brust (Thorax), welche oben durch die beyden Schlüsselbeine eingeschränkt ist, und unten bey dem Herzblatt (Xyphoides) durch die Cartilago und die kurzen Rippen. Die Schlüsselbeine sind forne in das Brustbein (Ster-

(Sternum), und hinten in die Schulterblätter eingefügt.

Die Zahl der Rippen sind 24; auf jeder Seite 12, welche aus denen Gewerbbeinen des Rückgrads hervorkommen. Unter diesen sind 7 wahre oder ganze, welche sich in das Brustbein einfügen, und 5 falsche, welche das Brustbein nicht berühren.

Die Omoplata oder Schulterblätter haben 2 Winkel. Hierbey sind verschiedene Dinge zu beobachten, die zur Erkenntniß der Muskuln nöthig sind. Nämlich der Fuß, welcher gegen den Rückgrad zugehet; die untere und die obere Seite; der obere und der untere Winkel; der hohle oder innere Theil; der äußere und erhabene Theil, der Grad und das äußerste des Schulterbeins, genannt Acromium.

Der Fuß des Leibes besteht in einem großen Bein, so zwar keinen besondern Namen hat, von seinen verschiedenen Theilen aber folgende 3 bekömmt. Der vordere Theil heißet das Schaambein Os pubis, das auf der Seiten das Darmbein, Os Ilium; und das Hintertheil das Hüft- oder Hinterbein, Os Ischium.

Die Knochen der Glieder oder der Extremitäten theilen sich in die obern und untern Extremitäten ein.

Der Arm hat nur ein Bein, das Schulterbein oder Humerus genannt, an dessen untern Theil zwey Köpfe sind, zwischen welchen eine Vertiefung geht, die zur Bewegung des Ellbogens dient.

Das Ellbogenbein (Ancon), hat ein anderes neben sich, die Armschiene oder Radius genannt, welches unten viel dicker ist als das Ellbogenbein. Die eigentliche Bewegung desselben ist, die Drehung und die Ausdehnung der Armschiene.

Das Schenkelbein, (Femur) ist das größte am ganzen Körper. Zur Bequemlichkeit des Niedersetzens und Vestigkeit des Gehens, ist es vorne erhaben und hinten eingebogen. Der obere Kopf dieses Beins stehet nicht in gerader Linie oben drauf, sondern bieget sich mit seinem Hals auf die Seite des Hüftbeins, Os Ischium, in welchem es sich einfüget.

An

An seinem Obertheil hat es zwey Ausweichungen, welche die Umdreher des Schenkels (Trochanteres) genannt werden. Dieses Schenkelbein ist unten sehr dicke und hat 2 Köpfe. Das Schenkelbein und das Schienbein hängen durch einen kleinen Knochen, die Kniescheibe genannt, zusammen.

Das Schienbein besteht aus 2 Stücken wie der Vorarm, das größeste davon heißet Tibia, und das andere das Wadenbein Perona, und das Kniepfännlein Rotula. An diesem Beine hänget sich das Fersenbein nebst 6 kleinen Beinen an, und an diese die fünf Zehen, deren jede aus 3 Beinen besteht, den Daumen ausgenommen, welcher nur 2 hat.

Jetzt wollen wir die Fleischtheile oder Muskuln, welche über diese Knochen gelegt sind, vornehmen.

b) Die Myologie.

Wenige kennen den Nutzen dieses Studiums, die meisten fehlen darin und viele übertreiben

treiben sie. Der Mensch ist keine Maschine, daß er in einerley Gestalt bleibt, sondern bey der geringsten Bewegung verändert sich dieselbe. Wie will nun ein Künstler die Natur getreu copieren, wenn er nicht weiß, welche Muskuln zu dieser oder jener Handlung wirken sollen. Wir würden beym Laokoon nicht den höchsten Grad des Schmerzes sehen, wenn alles in Ruhe wär, so aber ist jeder Theil sichtbar, der zum Ausdruck fähig ist. Ein Künstler darf nur die Gemählde von Raphael ansehen, und er wird sich sogleich von dem Nutzen dieses Studiums überzeugen. — Eine anatomische Figur ist von der Haut, von den Adern und von allen Fetttheilen entblößet. Die Muskuln, die am weichsten sind, werden mit einer fließenden Linie ausgedrückt, wo aber diese sich mit vielen Sehnen und Nerven verbinden, die werden mit geraden Linien ausgedrückt. Die meisten Künstler suchen ihr Studium der Anatomie auch in ihren Bildern zu zeigen, und fallen daher in eine Trockenheit, die das Bild nicht angenehm macht. Sie müssen beobachten, daß über diesen Fleischtheilen noch Fett, Nerven und Haut liegt,

die

die sie nicht so sichtbar machen. Wir wollen ihren Ursprung, ihre Einfügung und ihren Dienst betrachten.

Die dreyeckigte Muskul, Deltoides.

Kommt mehrentheils vom Schlüßelbein, und vom ganzen Grad des Schulterblatts, gehet über die Zusammenfügung des Arms und endiget sich am obersten und letzten Theil des Schulterbeins. Diese Muskul hebet den Arm in die Höhe. Sie ist von vielen Säcklein, (Lobuli,) welche sich endlich in eine große Sehne versammeln, zusammen gesetzt.

Brustmuskul, Pectoralis.

Nimmt seinen Ursprung beynahe vom ganzen Brustbein (Sternum), und von der sechsten und siebenden, ja von der achten Rippe, endiget sich am Schulterbein zwischen der dreyeckigten Muskul und der zweiköpfigten (Biceps). Diese führet den Arm gegen den Magen.

Brustbein, Sternum.

Welches einige in 7, andere in 4 oder 5 Theile vertheilen, und zuletzt nur ein Bein ausmachen. Dieses ist blos mit einer Haut bedeckt.

Große sägenförmige Muskul, Serratus major.

Entspringet ganz unten am Fuß des Schulterblatts, gehet darüber fort, und senket sich in die 8te Oberrippe. Diese füget sich mit der äußern Queermuskul (Obliquus externus), fingerweise, das ist, wie sich die Finger in einander schließen.

Die äußere Queermuskul, Obliquus externus.

Kommt von der 6ten oder 7ten Rippe der Brust, füget sich fingerweis in die große sägenförmige Muskul, senket sich zur äußern Seite des Darmbeins und des Schaambeins, und verliert sich endlich durch eine starke Sehne in der weißen Linie. Diese dienet zum Athem=

Athemhohlen, und zeiget sich nur, wenn der Leib mit Gewalt sich beweget.

Zweyköpfigte Muskul, Biceps.

Sie wird wegen der zwey Köpfe, die sie auf beyden Seiten hat, also genennt. Sie senket sich ein zu Anfange der Armschiene. Diese und die folgende bewegen den Vorarm.

Die Armmuskul, Brachialis.

Erhält ihren Ursprung zu Anfange des Schulterbeins, woran sie feste angehänget ist, und senket sich unter die zweyköpfige Muskul an das Obertheil der Armschiene.

Ein Theil vom Ausdehner des Ellbogens, Extensor Cubiti.

Besteht aus zwey Theilen: der lange und der kurze. Der erste kömmt vom Schulterblatte, und der zweite vom obern Theil des Schulterbeins; beyde zusammen machen nur eine Sehne aus, und fügen sich in den Ellbogen ein. Ihre Verrichtung ist, den Vorarm auszustrecken.

Der runde Vorumkehrer des Ellbogens, Pronator Radii.

Kommt vom innern Kopf des Schulterbeins, und senket sich in das innere Theil des Ellbogens. Der Name zeigt schon seinen Dienst an.

Der obere Bieger der Vorhand, Flexor Carpi superior.

Kommt vom innern Kopf des Schulterbeins, gehet über das Ellbogenbein krumm in die Höhe, endiget sich am ersten Beine der Nachhand, Metacarpus, welches den Daumen hält. Der Name zeigt seine Verrichtung an.

Der lange Rückenwender des Ellbogens, Supinator Radii longus.

Entspringet vom untern Theil des Arms, und gehet in das untere Theil des Ellbogens.

Der untere Bieger der Vorhand, Flexor Carpi inferior.

Kommt vom untern Kopf des Schulterbeins, gehet abwärts über das Ellbogenbein,

und endiget sich am 4ten Bein der Nachhand, welcher unter dem kleinen Finger ist.

Die lange Handmuskul, Palmaris.

Kommt vom innern Kopf des Schulterbeins, gehet in die flache Hand, und theilet sich in die 4 Finger.

Der obere Ausdehner der Vorhand, Extensor Carpi superior.

Kommt unten von dem äußern Kopf des Schulterbeins, und gehet zum 2ten oder 3ten Bein der Nachhand. Ihr Dienst ist aus den Namen zu erkennen.

Der Ausdehner des Daumens, Extensor Pollicis.

Diese Muskul ist doppelt, kommt ohngefähr von der Mitte der Vorhand, und senket sich in die Fugen des Daumens. Die Verrichtung der obgenannten Muskuln, kann man schon aus den Namen ersehn.

Die Kehlmuskul, Sternohyoides.

Wegen ihres Ursprungs und ihrer Einfügung wird sie so genannt. Diese dienet dem Zungenbein zur Bewegung, und ziehet es unter sich.

Brustförmige Muskul, Mastoides.

Diese ziehet das Haupt, und bieget es vor sich.

Die gerade Muskul, Dexter.

Nimmt ihren Ursprung beym Schaambein, und senket sich ein neben dem Herzblatt. Diese erstrecket sich über den ganzen Bauch in der Breite. Sie ist getheilet in 4, zuweilen in 5 Theile durch starke sehnichte Zwischenschnitte. Sie dienet den Leib, wann er auf den Rücken lieget, in die Höhe zu heben; und wann er sich hinterwärts hänget, sein Gewicht zu unterstützen.

Die dreyköpfigte Muskul, Triceps.

Kommt vom Schaambein (Os Pubis) und dem Hinterbein, und senket sich inwendig in

in das Schenkelbein (Femur). Diese drehet den Schenkel einwärts.

Die Schneidermuskul, Sartorius.

Kommt vom Grad des Darmbeins, und senket sich in das innere Theil des Knieröhrs.

Die häutige Muskul, Membranosus.

Kommt vom Darmbein, ist fleischig in ihrem Anfang, und endiget sich durch ein Häutgen, so alle die Muskuln, welche den Schenkel bedecken, zusammen fasset; zuletzt läuft sie in die Muskuln des Schienbeins. Diese ist der Schneidermuskul ganz entgegen; denn ihre Verrichtung bestehet darin, daß sie das Schienbein auswärts kehret. Sie umfänget alle Muskuln des Schenkels und des Schienbeins durch eine pergamentgleiche Haut, davon sie den Namen trägt.

Die äußere große Muskul, Vastus externus.

Kommt vom großen Umdreher des Schenkels (Trochanter major), und umfänget mit

seiner Sehne das Knie. Ihre Verrichtung ist, daß sie das Schienbein ausstreckt.

Die innere große Muskul, Vastus internus.

Entspringt vom kleinen Umdreher des Schenkels (Trochanter minor), und umfasset endlich mit der geraden, und zwar mit der äußern Muskul das Knie. Wann eine stehende Figur auf einem Beine ruhet, so siehet man gemeiniglich über dem Knie gewisse Erhöhungen, welche nichts anders als Runzeln und Falten der Sehnen dieser 3 Muskuln sind, die mit der Haut sich vereinigen; und nachdem sie sich feste über das Kniepfännlein angehängt, mit ihr wieder in die Höhe gehn, und obgemeldte Falten verursachen, welche aber, sobald als das Knie sich bieget, vergehn.

Die äußere Schienbeinmuskul, Tibialis.

Kommt vom äußern Kopf des Schienbeins, genannt Fibia, und endiget sich durch eine dicke Sehne am dicken Bein des Vorfußes

Meta-

Metatarsus. Diese beweget den Fuß und ziehet ihn in die Höhe.

Der Ausdehner der Zehen, Extensor digitorum Pedis.

Kommt ganz oben vom Schienbein, schiebt sich unter die vordere Schienmuskul, Tibialis, verfolgt ihren Weg zwischen dieser und der stiefelförmigen Muskul, und füget sich zu den Zehen. Ihr Name zeigt ihre Verrichtung an.

Ein Theil der einzigen Muskul, Soleus.

Kommt vom Darmbein (Os Ilium) und den Gewerbbeinen der Lenden (Vertebræ lumbi), füget sich inwendig an die kurzen Ribben, und endiget sich durch ein Häutgen über der geraden Muskul bey der weißen Linie.

Die kleine sägenförmige Muskul, Serratus minor.

Nimmt ihren Ursprung von der 2ten Ribbe; hänget sich an das Schulterblatt, um

 selbige

selbige gegen vorne zu ziehen. Diese bedecket einen Theil der großen sägenförmigen Muskul, worüber sie lieget.

Die Armmuskul, Brachialis.

Entspringet in der Mitte des Schulterbeins (Os humeri), an welchem sie fest anhänget. Sie senket sich ein oben an der zweyköpfigten Muskul (Biceps) durch eine starke Sehne am obern Theil des Ellbogenbeins. Diese beweget den Vorarm.

Die Zwergmuskul, Transversalis.

Kommt von den Gewerbbeinen der Lenden und vom hintern Theil des Darmbeins, und endiget sich in der weißen Linie. Sie dient, das Netz zu befestigen.

Die Schenkelmuskul, Cruræus.

Diese ist an das Schenkelbein (Femur) angeheftet. Sie nimmt ihren Ursprung zwischen den zweyen Umdrehern des Oberschenkels, umwickelt das Kniepfäunlein, und ma-

chet

chet mit der geraden Muskul und den zwey großen Muskuln (Vasti) nur eine Sehne aus. Diese strecket, nebst den obgenannten Muskuln, das Schienbein aus.

Die Münchskappenmuskul, Trapezius.

Entspringet hinten am Kopf von den 9 obern Graden der Gewerbbeine des Rückens. Diese befestiget andere, die unter ihr sind. Sie erhebet das Schulterblatt mit dem eigentlichen Aufheber, ziehet ihn gerade zurück mit der rautenförmigen Muskul, und bieget ihn ganz alleine nieder. Indem sie über den Fuß des Schulterblatts fortgehet, so hilft sie demselben viel zu einer gewissen Rundung, welches beym Antinous deutlich zu sehen ist.

Die obere Gradmuskul, Supraspinalis.

Entspringet von dem äußern Theil des Schulterblattfußes. Diese ziehet mit der dreyeckigten Muskul den Arm in die Höhe.

Die untere Gradmuskel, Infraspinalis.

Entspringet von dem äußern Theil des Schulterblattfußes, und senket sich in das obere und äußere Theil des Schulterbeins. Diese ziehet mit mehrern Muskuln das Schulterbein unterwärts.

Der eigentliche Niederbieger, Pronator teres.

Nimmt seinen Ursprung von der untern Ribbe des Schulterblatts, senket sich ein mit der sehr breiten Muskul, mit welcher sie nur eine Sehne ausmacht. Ihr Name zeigt ihre Verrichtung an.

Die sehr breite Muskul, Latissimus.

Kommt vom heiligen Bein, von dem obern Kopf des Darmbeins, von allen Gewerbbeinen der Lenden, und von dem 6ten oder 7ten unter den Gewerbbeinen des Rückens, gehet auf einer Seite über die Ecke des Schulterblatts, an welches sie sich im Vorbeygehn anhänget; kehret sich, nachdem sie sich mit dem eigentli-

chen

chen Niederbieger vereiniget hat, nach dem Schulterblatte zu. Sie ziehet den Arm hinterwärts. Diese ist bey ihrem Anfange so ausgedehnt und dünn, daß diejenigen, so unter ihr liegen, zum Vorschein kommen.

Die Ausdehner des Ellbogens, Extensores cubiti.

Diese bestehn aus zwey Theilen: den langen und kurzen. Der erste kommt vom Schulterblatt, der andere vom obern Theil des Schulterbeins. Beyde zusammen machen nur eine Sehne aus, so sehr breit ist; und fügen sich in den Ellbogen ein. Ihr Name zeigt ihren Dienst an.

Die große Hinterbackenmuskul, Glutæus.

Kommt vom ganzen heiligen Bein, und von der Neben- und Hinterseite des Darmbeins; drehet sich durch seine Zwergfaden, und senket sich unter den großen Umdreher des Schenkels; bedecket die kleinen Hinterbacken-

muskuln und ein Theil von der mittelmäßigen Muskul. Es sind 3 Hinterbackenmuskuln, welche zusammen den Schenkel ausstrecken. Bey den Antiquen sind diese merklich zu sehen.

Die halbsehnigte Muskul, Seminervosus.

Entspringet aus eben dem Orte, wie der Biceps. Weil sie sehr lang, sehnigt, rund und aufgefleischt ist, so senket sie sich inwendig am Schienbein drey Finger unter dem Gelenk ein. Diese bieget das Schienbein mit noch 3 andern.

Die Zwillingsmuskuln, Gemelli.

Kommen von den 2 untern Köpfen des Schenkelbeins, und machen mit der Fußsohle und der einzigen Muskul nur eine Sehne aus, welche die Achillesbinde genennt wird. Sie tragen den Namen von ihrer Gleichheit. Ihre Verrichtung ist, daß sie den Fuß ausstrecken.

Die schmale Muskul, Gracilis.

Kommt vom untern Theil des Schaambeins, ist bey ihrem Ursprung breit und ausgedehnt. Diese biegt das Schienbein.

Die stiefelförmige Muskul, Peronæus.

Kommt vom obern Theil und von der Mitte der stiefelförmigen Muskul. Sie ist sowohl bey ihrem Ursprung, als auch bey ihrer Einfügung doppelt, und gehet bis unter den Fuß. Diese strecket den Fuß aus.

Die milzförmige Muskul, Splenius, und die zusammengefügte Muskul, Complexus.

Diese kommen von den obern Gewerbbeinen des Rückens her, und senken sich hinter dem Kopfe ein. Sie ziehen den Kopf rückwärts.

Die eigentliche aufhebende Muskul, Levator.

Kommt oben vom Hals, gehet abwärts bis an die Ecke des Schulterblatts; sie hebet dasselbe in die Höhe.

Die rautenförmige Muskul, Rhomboides.

Entspringt an den Gewerbbeinen, und füget sich ein unten am Schulterblatt. Sie ziehet nebst einen Theil der Münchskappenmuskul das Schulterblatt rückwärts. Wenn diese in der Bewegung ist, so vermischet sie sich mit dem Fuß des Schulterblatts.

Die hintere untere sägenförmige Muskul, Serratus posterior inferior.

Kommt von den Gewerbbeinen. Diese dient zum Odemholen.

Ein Theil von der großen sägenförmigen Muskul, Serratus major.

Von dieser ist schon vorher geredet worden. Man siehet hier nur einen Theil davon, welcher, weil er sehr fleischigt ist, viel zur Verstärkung der sehr breiten Muskul beyträgt.

Die zweyte Hinterbackenmuskul, Glutæus.

Ist schon oben berührt.

Die

Die Fersenmuskul Plantaris.

Kommt von dem äußern Kopf des Schienbeins. Sie ist bey ihrem Ursprunge fleischigt, und endiget sich in einer sehr langen Sehne. Sie strecket, nebst den Gemellis und Soleos, den Fuß aus.

Die einzige Muskul, Soleus.

Entspringet zwischen dem zwey Köpfen gedachten Schienbeins, und macht mit noch mehrern eine Sehne aus. Sie dienet mit mehrern zu einer Verrichtung; nämlich, den Fuß auszustrecken.

Die heilige Lendenmuskul, Sacrolumbaris.

Nimmt ihren Ursprung von dem hintern und obern Theil des Darmbeins, und von den zwey obern Gewerbbeinen des heiligen Beins und gehet über die Wurzel der Ribben. Diese ist der geraden Muskul entgegengesetzt.

Die Gradmuskul, Spinatus,

Kommt aus dem Hintertheil des heiligen Beins hervor, und hat einen spitzigen Anfang

fang. Sie geht über den Rückgrad, und füget sich ein in den Hals. Sie ist gleichfalls der geraden entgegengesetzt.

Ein junger Künstler, der diesen Theil nach einer anatomischen Figur recht studiret, wird den grossen Nutzen einsehen, wann er nach den Antiquen zeichnet. Er wird alle die Schönheiten ausdrücken können, die in denselben verborgen sind. Nur ist zu merken, daß er sein Studium nicht in seinen Werken merklich zeigt, sonst wird es ihm gehn, wie manchen Schriftstellern, denen man es ansieht, daß sie aus der Schule plaudern. Hat man die Anatomie recht inne, so kann man zur Erfindung schreiten; hiebey muß er aber die Zeichnung der Alten beobachten, wovon ich jetzt reden werde.

Von der Zeichnung der Alten.

Die Alten sahen bey ihren Figuren und Zeichnungen allezeit auf eine schöne Form. Diese bestand, wie folget:

Die Stirne hielten sie weniger gewölbt. Die unterste Kinnlade etwas kleiner. Die Gewerb-

werbbeine soviel wie möglich versteckt. Das Sternum hielten sie etwas breit und erhaben. Die Schulterblätter kleiner, den Ellenbogen ließen sie mehr als scheinbar sehen. Das Os Ilium ließen sie in seiner Proportion. Das Schräge von der Tibia merkten sie wohl an. Das Schienbein hielten sie klein. Aus den Händen der Alten kann man sehen, daß sie denselben eine scheinbare Länge gegeben, die Breite aber vermindert haben; dieses ist auch bey den Füßen zu beobachten. Die Zehen an den Füßen, und die Finger an den Händen hielten sie mehr größer als kleiner. Die große Zehe sonderten sie von den übrigen ab, weil sie barfuß oder bloß mit einer Sohle, die mit einen Riemen befestigt war, giengen. Den Kopf hielten sie klein, ließen aber die Ohren in dem Hauptoval. Die Hirnschaale ist bey ihnen sichtbar, ohngeachtet der Haare die darauf sind. Ihr Gesicht machte ein besonderes Oval aus, welches in dem Hauptoval eingeschlossen war. Die Stirne hielten sie mehr kleiner als größer, dieses kann man an der Juno, Minerva, Silen, Hercules und Antinous sehn. Die Stirne hielten sie fast

gleich

gleich mit der Nase. Den Ohren gaben sie eine schräge Linie, bey den Mannspersonen hielten sie sie niedrig. Die Claviculæ hielten sie gerad, die Brust an edlen Figuren mehr hoch als niedrig. Bey Mannspersonen hielten sie den Nabel niedriger als bey den Frauenzimmer. Die Schulterblätter hielten sie klein und fleischigt. Die Gelenke merkten sie wohl an, die Hüften aber nicht stark. Dieses ist genug gesagt, und kann einen Künstler zu mehrern Beobachtungen der Antiquen führen.

Von der Handlung und Wirkung der Figuren.

Bevor der Künstler zur Handlung schreitet, muß er die Figur nach Regeln des Gleichgewichts stellen, daß heißt, wenn die Figur auf einem Fuße ruhet und sich auf einen Arm leget, so muß das niemals auf einer Seite geschehn; sondern wenn der rechte Fuß ruhet, muß der linke Arm sich legen; und wenn der linke Fuß ruhet, muß der rechte Arm sich legen. Der Kopf muß sich allezeit

auf die Seite wenden, wo sich der Arm am meisten zur Handlung beweget. Die Figur muß von zwey Seiten wirken. Man muß von der einen Seite die zwey Extremitäten ruhen, und auf der andern die Adern beyder Extremitäten wirken laßen. Wenn die Figur gerade ist, so muß der Kopf aus seiner Seite zum höhern Schulter gestellet seyn. Die Kopflinie muß nicht der Brustlinie folgen, und die Centrallinie muß geschlängelt seyn. In der Zusammensetzung muß man den Charakter der Figur beobachten, nämlich bey einer Mannsperson muß man das viereckigte der Schultern anmerken. Die Theile, welche die meisten Schönheiten ausmachen, müssen nicht versteckt werden. Ein einziger Fuß muß allein wirken und der andere ruhn, nur bey alten Leuten kann dieses geschehn. Die Hände müssen nicht gerade unter das Gesichte, noch einander gegenüber stehn; dieses ist auch bey den Füßen zu beobachten. Um eine Mannigfaltigkeit in der ganzen Figur hervorzubringen, muß man die Schlangenlinie beobachten. Man muß die Simmetrie und Horizontallinien vermeiden. Die Handlung

muß mit dem Charakter verbunden werden, wie bey der Juno, Ceres, Diana und Venus zu sehen ist. Die vollkommenste Stellung ist bey der Venus zu finden. Ihre Bewegungen sind voller Leben und Ausdruck des Liebreizes. Ihr Mund zieht sich zum Lächeln und drückt eine Zufriedenheit aus. Sie hat eine fleischigte Stirn, fließende Augenbraunen, einen reizenden Mund und ein Kinn mit einem Grübgen. Die Arme sind in einer Lage, ihre Handlung auszudrücken und sich zu bedecken. Die Bewegung der Hüften zeigen an, daß sie in Begriff ist zu gehen. Der Laokoon ist gleichfalls ein Beweis, wie viel die Stellung und Handlung, zum Ausdruck des Charakters beyträgt. Den größten Ausdruck der Leidenschaften findet man im Gesichte, daher die Kenntniß der Physionomie nothwendig ist.

Von der Physionomie.

Die Natut hat dem Menschen die Bewegungen seiner Seele im Gesicht zu erkennen gegeben, daher ist es nothwendig, daß ein Künst-

Künstler diesen Theil fleißig studiret, um sei-
nem Gemählde durch den Ausdruck, die
Sprache zu ersetzen. Wir wollen von den
Haaren anfangen, da es bekannt ist, daß
diese viel zum Ausdruck beytragen. — Die
Haare, die lockigt und weich sind, zeigen ei-
nen furchtsamen Charakter an, nach Aristo-
teles seiner Meinung. Die krausen und
starken Haare beweisen einen rohen ungesit-
teten Menschen. Ein kahles Haupt, bey
Personen in der Blüthe ihrer Jahre, zeigt ei-
nen schlechten Sinn an; bey Alten aber
Rechtschaffenheit. Auch in den Farben liegt
eine Bedeutung. Ein braunes Haar bezeiget
Lebhaftigkeit. Das dunkelrothe beweist ei-
nen grausamen Menschen, das hellrothe aber
Geiz. Die schwarzen Haare zeigen keine
guten Eigenschaften an. Die Haare von
Castanienfarbe, einen witzigen Kopf. Brau-
ne Haare Weisheit, Tugend und Gei-
steskräfte. Weiße Haare in der Jugend
zeigt Schwäche an, im Alter aber Mangel an
Wärme. Wir wollen jetzt zu der Stirn
übergehn. Auf dieser giebt sich die Seele
am meisten zu erkennen. Eine enge Stirn

beweist einen albernen Menschen, eine lange, einen fähigen Kopf. Eine erhabene, einen aufgeblasenen Menschen, eine runde, einen artigen, eine runzlichte, einen sorgenvollen, eine kleine Stirn, einen Spitzigen und Mißgünstigen. Eine breite, einen freygebigen und edelmüthigen Menschen. Eine große zeigt einen Weisen, eine gevierte von großen Umfange, Langsamkeit und Unwissenheit, eine kleine Stirn, ein sanftes und offenherziges Wesen. Eine runde und erhabene zeiget Trägheit und Zaghaftigkeit an, man vergleichet sie mit einem Esel. Eine flache, wie bey den Hunden, ist Scheinheiligkeit. Die Stirne, die oben ein wenig flach und unten gerunzelt ist, zeigt Klugheit an, ein Kopf mit glatter Stirne, Großmuth. Eine Stirn mit Runzeln in der Länge ist ein Merkmal von Melankolie; eine trübe niedergeschlagene, bedeutet Sorge, Nachdenken. Eine Stirn in kleinen feinen Falten, bezeiget den Geiz. — Von den Augenbraunen. So wie die Haare zu dem Haupte gehören und eine Zierde sind, so sind diese gleichfalls die Zierde des Gesichts. Gekrümmte, gegen die Seite der Nase

und

und dicke Augenbraunen, zeigen einen Menschenfeind an. Diejenigen, die breit gegen die Nase erhoben, und von der Seite des Schlafes gekrümmt sind, zeigen einen gesitteten Menschen von durchdringenden Verstand an. Die bey der Nase dichte sind, einen verstellten spöttischen Charakter; man vergleicht sie mit den Affen. Gewölbte und bogenförmige, einen kühnen verwegenen Menschen; ist die Wölbung zu übertrieben, so zeigt es Zorn an. Die sehr eingedrückten und mit vielen Haaren bewachsenen, einen in Nachdenken vertieften Menschen. Wenig bewachsene Augenbraunen, zeigen Einfalt. Emporstehende, einen weibischen Charakter, zusammengelaufene, einen Spitzbuben. — Von den Augen. Die Augen sind gleichsam die Sprache der Seele. Durch sie kann man bis in die geheimsten Winkel der Seele schaun. Sie verrathen sich sowohl durch ihren Blick, als auch durch ihre Farbe. Ihre Farben sind bestimmt, ihre Bewegungen aber willkührlich. — Die kleinen Augen bedeuten, Bosheit, Hinterlist; große, einen sanften Charakter. Blaue Augen bedeuten, Keuschheit.

Olivenfarbige, Herzhaftigkeit, Großmuth. Von vermischter Farbe, Thorheit. Braune Augen bedeuten Weisheit. — Der Mund ist ein beweglicher Theil, und da diese unendlich sind, so wäre ihre Bedeutung eben so weitläuftig. Durch die Kenntniß der innern Theile kann man ihnen jeden Ausdruck geben der zu seiner Bestimmung dient.

Aus diesem allen kann sich ein Künstler ein System bauen, und sich einen Styl nach den Antiquen bilden.

Ende.

Da es jungen Leuten oft an Kenntniß, vorzüglich in ihr Metier einschlagender Schriften, fehlt; so wird es nicht undienlich seyn, ihnen drey Werke der Kunst, welche in unserm Verlage nach und nach erschienen sind, bekannt zu machen, und zu ihrer Lektüre zu empfehlen. Als:

I. Christian Traugott Weinligs, Mitglieds der Akademie zu Wien, Briefe über Rom, verschiedenen, die Werke der Kunst, die öffentlichen Feste, Gebräuche und Sitten betreffenden Innhalts; nach Anleitung der davon vorhandenen Prospekte von Piranesi, Pa-

nini und andern berühmten Meistern; in 3 Bänden; jeder Band hat 3 Hefte, und jeder Heft 4 Kupfer; gr. 4to. 1782 — 1787.

Der erste Heft enthält an Kupfern:

1) Veduta della Piazza del Popolo.
2) Veduta di Piazza di Spagna.
3) Fontana di Trevi a Roma.
4) Veduta del Porto di Ripetta.

Der zweyte Heft:

1) Veduta del Ponte e Castello Sant' Angelo.
2) Grundriß von der St. Peterskirche in Rom.
3) Veduta della Basilica, e Piazza di S. Pietro in Vaticano.
4) Veduta interna della Basilica di S. Pietro in Vaticano.

Der

Der dritte Heft:

1) Veduta dell esterno della Gran Basilica di S. Pietro in Vaticano.

2) Veduta del Gran Cortile di Belvedere.

3) Veduta del Giardino Vaticano di Belvedere &c.

4) Porta del Popolo.

Der vierte Heft:

1) Veduta della Piazza di Monte Cavallo.

2) Prospectus Scalæ regiæ ab equite Bernino exstructæ sub Alexandro VII.

3) Veduta del Romano Campidoglio con Scalinata che va alla Chiesa d'Araceli.

4) Arco di Settimio Severo.

Der fünfte Heft:

1) Veduta del Sito overo l'antico Foro Romano.

2) Veduta del Tempio di Antonino e Faustina in Campo Vaccino.

3) Veduta degli Avanzi del Tempio della Pace.

4) Tempi del Sole e della Luna, come altri, d'Iside e Serapi.

Der sechste Heft:

1) Veduta dell' Arco di Constantino, e dell' Anfiteatro Flavio detto il Colosseo.

2) Teatro di Marcello.

3) Veduta del Tempio della Fortuna virile.

4) Veduta del Tempio di Bellona.

Der siebende Heft:

1) Veduta interna dell' Atrio del Portico di Ottavia.

2) Parte del Mare Mediterraneo.

3) Veduta del Sepolcro di Cajo Ceſtio.

4) Veduta della Curia Oſtilia.

Der achte Heft:

1) Colonna Trajana.

2) Colonna Antonina.

3) Veduta interna del Panteon.

4) Veduta della Piazza della Rotonda.

Der neunte Heft:

1) Tempio di Bacco.

2) Spaccato interno della Baſilica di S. Paolo Tuori delle Mura.

3) Veduta di Piazza Navona ſopra le Rovine del Circo Agonale.

4) Obeliſco Egizio.

Das ganze Werk kompelt kostet 9 Thaler, die Kupfer einzeln 6 Thaler, der Text einzeln 3 Thaler.

II. Reynold, Präsidenten des Königl. Mahlerakademie zu London, akademische Reden über das Studium der Mahlerey zur Bildung junger Künstler, und zur richtigen Beurtheilung der besten Werke der Kunst. 8vo. 1781. 16 gr.

Dieses Buch hat 7 Kapitel. Sie sind:

1) Uiber den Nutzen einer wohleingerichteten Akademie, und über das rechte Studium überhaupt.

2) Uiber die Theorie der Kunst, und über die verschiedene Methode bey dem Studio der Mahlerey.

3) Von der zu genauen Nachahmung der Natur.

4) Von dem großen Styl.

5) Uiber den verschiedenen Styl in der Mahlerey.

6) Von der mahlerischen Nachahmung.

7) Vom Geschmack in der Mahlerey.

III. Velasco, Don Antonio Palomino, Hofmahler Philipps des Fünften, Leben aller spanischen und fremden Mahler, Bildhauer und Baumeister, welche sich in Spanien durch ihre Werke berühmt gemacht haben, ins Deutsche übersetzt, und mit dem Leben des berühmten Raphael Mengs vermehrt. 8vo. 1781. 18 Groschen.

In diesem Buche ist das Leben von 228 der berühmtesten Mahler, Bildhauer und Baumeister enthalten.

LB Coburg

Anconi, A. J.

Unterricht für angehende Künstler der Mahlerey

Dresden 1790

Coburg, Landesbibliothek -- B I 6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915287-7